

## Bei den Gnomen und Elfen

Hermann Hesse war nicht der einzige Dichter von Rang, der die Bilderbücher des Schweizer Malers Ernst Kreidolf (1863-1956) als Kunstwerke schätzte und ihm noch kurz vor seinem Tod schrieb: «Wie sehr ich Ihre Bilderbücher liebe, wissen Sie ja seit langer Zeit.» Ernst Kreidolf ist von Anbeginn als Malerdichter von der Kritik gelobt worden; sein führender Beitrag zum Künstlerbilderbuch ist unbestritten. Zunächst bei Schafstein in Köln, nach dem Ersten Weltkrieg auf Wunsch des Verlegers Emil Roniger (1883-1958) beim Rotapfel Verlag hat Kreidolf eine Reihe von Büchern publiziert, die auch heute noch zu den Meisterwerken der Bilderbuchkunst zählen.

Im Spätherbst 1929 erschien im Rotapfel-Verlag in Erlenbach-Zürich und Leipzig unter dem Titel *Bei den Gnomen und Elfen* der «alljährliche» Kreidolf, und Max Niehans, der Geschäftsführer des Verlages, schrieb anfangs Dezember von den ersten Reaktionen auf das neue Buch: «Wir haben eben jetzt das neue Bilderbuch ausgeliefert und haben schon einen sehr schönen Teil dieser ersten Auflage verkauft. Die Bilder gefallen im Allgemeinen sehr und wurden auch drucktechnisch als sehr gut bezeichnet. Jedenfalls weiss ich, dass Fretz auf diese seine Leistung sehr stolz ist und sie propagandistisch nach Kräften ausnützt.»

Mit «Fretz» war das Zürcher Druck- und Verlagshaus gemeint, mit dem der Rotapfel-Verlag das erste Mal kooperierte bei einem Bilderbuch von Kreidolf. Stolz waren die Zürcher Drucker, weil sie um die Ansprüche des Schweizer Malerpoeten und seine Bilder wussten – selbst Bruckmann in München und Brockhaus in Leipzig hatten die dezidierten Vorstellungen des gelernten Lithographen, der bei seinem ersten Bilderbuch, den berühmten Blumenmärchen, selbst die Lithos angefertigt hatte, kennen lernen müssen.

Dabei kam Fretz allerdings zugute, was Max Niehans bereits am 19. Mai in einem Brief an Kreidolf konstatiert hatte: «Gestern habe ich von Herrn Roniger das neue Bilderbuch in endgültiger Gestalt erhalten. Ich habe stark den Eindruck gehabt, dass es durch Ihre Überarbeitung an Einheitlichkeit und Geschlossenheit viel gewonnen hat. Die Leichtigkeit und Beschwingtheit aller dieser Blätter ist wirklich

entzückend. Ferner habe ich mit Genugtuung konstatiert, dass es in Bezug auf die Farben wesentlich weniger Schwierigkeiten bieten wird als die letzten, sodass Fretz wohl ohne Zweifel etwas sehr Gutes daraus machen kann. Die Blätter gehen am Montag an die Druckerei, und mit der Reproduktion wird sofort begonnen. Bis wann etwa kann ich Ihren Text erwarten?»

Da wurde die Frage nach dem Autor Kreidolf gestellt, denn die 12 Bilder waren – wie so häufig beim Malerdichter – von seinen eigenen Versen begleitet. Schon bei seinem Erstling hatte Kreidolf die Texte zu den Bildern selbst verfasst – sein Dichterfreund Leopold Weber hatte ihn dazu ermutigt, als ein befreundeter Autor bei der Umsetzung der zarten Bildkompositionen in die Sprache versagt hatte.

Bei den Bildern selbst hat Kreidolf in diesem Buch teilweise auf ältere Entwürfe zurückgegriffen. Der Schneckentritt beispielsweise geht zurück auf eine Glückwunschkarte für Helene Voigt-Diederichs und ihren Mann, den Verleger Eugen Diederichs, bei der Geburt ihres Sohnes Niels im Jahre 1902. Derartige Rückgriffe zeigen nicht nur die Zeitlosigkeit der Themen bei Kreidolf, sondern auch die überdauernde Gültigkeit seines illustrativen Malstils für Kinder. Bei den Gnomen und Elfen wurde 1978 noch einmal (mit einem anderen Einbandbild) bei Rotapfel aufgelegt. Zu diesem Zeitpunkt in antiqua und nicht mehr in der 1929 nach üblichen Frakturschrift. 1978 wurde das Buch auch in Japan publiziert, wo Kreidolf ebenfalls einen grossen Namen besitzt und inzwischen mit mehreren seiner Bücher vertreten ist.

*Roland Stark*